

Einleitung

Leistung stellt eine zentrale Kategorie im Feld von Sport und Bewegung dar. Die vorliegende Arbeit widmet sich dem *Facettenreichtum* dieser Kategorie und untersucht, wie das Leistungsprinzip genauer zu verstehen ist. Dazu wird die Handlungs- und Deutungsebene der Sportler*innen betrachtet und ein Fokus auf trendsportliche Kontexte gelegt, in denen sich eine Öffnung des Verständnisses andeutet. Entgegen eines engen Begriffsverständnisses, welches Leistung mit Gewinnen gleichsetzt, geht es in dieser Arbeit darum, ein weites Verständnis des Leistungshandelns zu entwickeln und Leisten im Sinne von Lernen, Entwicklung und Erfahrung zu begreifen.

Um ein *Verständnis von Leistung* zu entwickeln, das in der empirischen Welt grundgelegt ist, galt es, mit Aktiven ins Gespräch zu kommen und etwas über ihre Handlungsweisen und Bedeutungszuschreibungen zu erfahren, damit auf dieser Basis ein umfassendes Bild von Leistung gezeichnet werden kann. Die Betrachtung des *Trendsports* verfolgt das Ziel einer Erweiterung des Verständnisses von Leistung, was von der Annahme gestützt wird, dass hier Kontraste und Weiterentwicklungen zu finden sind. Es war nicht das Ziel, danach zu fragen, was unter Leistung verstanden wird, sondern zu rekonstruieren, wie umfassend Leistung bei der Betrachtung des sportlichen Tuns zu verstehen ist. Es ging darum, anhand von Interviewdaten ein möglichst ganzheitliches Bild von Leistung zu extrahieren.

Eine entsprechende Herangehensweise vermag, entgegen einem engen Begriffsverständnis, das Wesen und die Qualität des Leistens im Sport offenzulegen. Mit Blick auf die Curricula des Unterrichtsfaches Sport und die Perspektive der Sportlehrkräfte belegt Ruin ein überwiegend »funktional-normatives« Verständnis von Leistung (vgl. 2015, S. 45, 191). In der Schule erfahren Schüler*innen demnach eine Leistungssozialisation, die ein eher enges Verständnis von Leistung vermittelt. Diese Sozialisation dürfte sich in anderen formalisierten Kontexten fortsetzen. Ein enges Begriffsverständnis schränkt jedoch die Sicht auf das Prinzip Leistung ein.

Auf der Handlungs- und Sinnesebene betrachtet, steht ein enges Leistungsverständnis dem Facettenreichtum der Kategorie und dem Verständnis des Prinzips im Weg. Es entkoppelt die Leistung vom Prozess. Jedoch machen gerade dieser Prozess und die dabei zugrundeliegenden Bedeutungszuschreibungen den Wesenskern der

Sache aus. Anstatt Leistung unverbunden neben andere Perspektiven des Sporttreibens zu stellen, wird Leistung in der vorliegenden Arbeit in den Zusammenhang mit anderen Kategorien sportlichen Handelns gestellt. Eindruck, Ausdruck, Miteinander, Wagnis und Gesundheit sind als Perspektiven sportlichen Handelns (vgl. Kurz 1977, Ehni 1977) nicht ohne Leistung zu haben. Die vorliegende Arbeit stellt das Leisten in den Mittelpunkt der Betrachtung und untersucht, was aus dieser Perspektive – auch im Hinblick auf andere Sinnperspektiven – über sportliches Handeln deutlich wird.

Für dieses Anliegen hat sich eine qualitative Untersuchung im Forschungsstil der Grounded Theory Methodologie angeboten, weil ein derart offenes Vorgehen die Sinngebungen und Bedeutungszuschreibungen der Akteur*innen aufdecken kann und einen umfassenden Blick auf das Prinzip ihres Handelns ermöglicht. Auf diese Weise kann herausgefunden werden, welche Rolle Leistung in ihrem Tun spielt und welches Verständnis von Leistung ihrem Handeln zugrunde liegt. Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, sind für die vorliegende Arbeit qualitative Interviews mit Sportler*innen aus unterschiedlichen sportlichen Kontexten durchgeführt worden. Die Methodologie der Grounded Theory sieht ein zirkuläres Vorgehen zwischen Datengenerierung und Analyse vor, nach dem ebenfalls die Auswahl der Interviewpartner*innen stattgefunden hat. Es handelt sich um ein vergleichendes Verfahren, bei dem durch ein offenes, axiales und selektives Kodieren, relevante Phänomene aufgedeckt, Beziehungen zwischen ihnen hergestellt und diese im Hinblick auf eine Kernkategorie verdichtet werden. Es geht darum, gegenstandsverankerte Erkenntnisse zu gewinnen (vgl. Strauss & Corbin 1996).

Mit der Frage nach dem Facettenreichtum des Leistens im Sport ist das Phänomen *Trendsport* in den Fokus der Untersuchung gerückt. Hierunter sind »Veränderungstendenzen des Sports, die (explizit oder implizit) mit bewegungskultureller Erneuerung einhergehen« (Schwier 2003, S. 18) zu verstehen. Es bestand Interesse daran, herauszufinden, was das Leisten in diesem Feld ausmacht und wie das Leistungsprinzip innerhalb dieser neuartigen Formen des Sich-Bewegens ausgestaltet wird. Offensichtlich ist dabei, dass der Begriff »Trendsport« ebenso wie der Leistungsbegriff eine große Offenheit mit sich bringt. In der sportsoziologischen Literatur zum Trendsport finden sich Charakterisierungen des Phänomens, die das Thema Leistung berühren und darüber Abgrenzungsversuche unternehmen (vgl. u. a. Schwier 2003, 2008 & Gugutzer 2004, 2012). Aus systemtheoretischer Perspektive werden alternative Codierungen und damit die Bedeutung des Leistens, von Sieg und Niederlage, diskutiert. Während Bette, ebenso wie Schimank (vgl. 1995, S. 36 & 1988, S. 185), »Sieg und Niederlage« als den binären Code des Sports ausweist und damit zwischen »überlegener/unterlegener Leistung« differenziert (Bette 1999, S. 36, Herv. i. O.), sieht Stichweh (1990) die zentrale Leitunterscheidung des Sports in der »Differenz von leisten/nicht leisten (i.e. nicht das Erwartete leisten)« (S. 384, Herv. i. O.). Hiermit deuten sich bereits Leistungsverständnisse unterschiedlicher Weite

an, wobei die Unterscheidung von leisten/nicht leisten einen größeren Betrachtungswinkel erlaubt, der beispielsweise auch den Blick auf gesundheitssportliche Kontexte sowie den Einzug einer individuellen Bezugsnorm ermöglicht. Für die Zielsetzung dieser Arbeit kann nur die letztgenannte Leitdifferenz tragend sein. Die systemtheoretische Perspektive eröffnet für die vorliegende Arbeit lediglich einen Blickwinkel auf die Leistungsthematik, wohingegen für die Analysen die Perspektive auf das Handeln der Aktiven und ihre Bedeutungszuschreibungen gerichtet wird. Der Trendsport wird darüber hinaus im Kontext entwicklungs- und sozialgeschichtlicher Zusammenhänge eingeordnet und gedeutet.

Zum Trendsport finden sich im Wesentlichen zwei Argumentationsfiguren (vgl. Schwier 2008, S. 12). Während die eine die wirtschaftliche Dimension und den Produktcharakter des Trendsports sowie das Entwicklungsstadium der jungen Sportarten betont und damit von der Anpassung erfolgreicher Trendsportarten an das bestehende Sportsystem ausgeht (vgl. Lamprecht, Murer & Stamm 2003), sieht die andere Seite den Trendsport als einen den »konventionellen Sieges- und Wettkampfcode überschreitenden« Sport mit »Erlebnis- und Spaßorientierung« und damit ein »alternatives Sportverständnis« (Schwier 2008, S. 12). Schwier weist darauf hin, dass der Forschungsstand zu diesem Phänomen »keinesfalls als hinreichend bezeichnet werden« kann (2008, S. 12). Dies gibt Anlass dazu, Trendsport und Leistung gemeinsam in den Blick zu nehmen und zu schauen, was eine derartige Betrachtung sichtbar macht.

Die Frage, *wie das Leistungsprinzip im Sport genauer beschrieben werden kann und wie es über verschiedene Kontexte hinweg zu bestimmen ist*, hat die Forschung geleitet. Es geht dementsprechend sowohl um den Facettenreichtum der Kategorie als auch um zentrale Gemeinsamkeiten des Prinzips, die sich über verschiedene Kontexte hinweg zeigen und das Leisten zum Prinzip erheben. Es hat sich die Frage angeschlossen, was sich mit Blick auf den Trendsport über das Leisten herausfinden lässt. Dabei wird sich zugleich zeigen, was aus der Perspektive von Leistung über das Phänomen Trendsport zu erfahren ist und was diese Betrachtungsperspektive für das Verständnis von Leistung mit sich bringt.

Die Fokussierung auf Leistung im Trendsport verspricht, einen erweiterten Blick auf das Leistungsprinzip und den Wesenskern des Sports zu eröffnen, der sich stets in Entwicklung befindet. Es geraten aktuelle Tendenzen und Perspektiven in den Aufmerksamkeitshorizont, womit sich zugleich beständige Elemente des Prinzips Leistung zeigen werden. Mit der Beobachtung des Leistens im Trendsport wird möglicherweise deutlicher, worum es *wirklich* geht.

Insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren ist das Leistungsprinzip bereits intensiv diskutiert worden. Im Jahr 1964 hielt der Ausschuss deutscher Leibeserzieher unter dem Titel »Die Leistung« seinen dritten Kongress ab, wobei einleitend betont wird, wie »vielgestaltig und komplex« das Thema ist (Balz 1964, S. 10). Bereits hier ist »Das pädagogische Problem der Leistung und der Leibeserziehung« von

Wolfgang Klafki thematisiert worden (vgl. 1964). Im Zuge des Aufkommens der Neuen Linken fand eine kritisch distanzierte Auseinandersetzung mit dem Leistungsprinzip statt, die gleichzeitig zahlreiche Fürsprecher des Prinzips auf den Plan rief. Zur Diskussion standen die »Manipulation«, die »Entfremdung« und die »Sinnentleerung« der Leistung (vgl. u. a. Lenk 1973, Gebauer 1972). 1973 erschien ein Herausgeberband zur »Philosophie des Sports«, in dem die Leistung das zentrale Thema ist (vgl. Lenk et al.). 1974 ist der »Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips« in einem Symposium von namhaften Vertretern verschiedener Fachdisziplinen diskutiert worden, unter ihnen der »Nestor« der deutschen Sportwissenschaft, Ommo Grupe, wobei der Begriff »Leistung« im Vorwort als »Reizwort« beschrieben und die »Leistungsgesellschaft« als zentraler Diskussionspunkt benannt wird (Müller 1974, Herv. i. O., vgl. Grupe 1974). Auf dem Klappentext wird das Anliegen dargestellt, die Notwendigkeit von Leistung gegenüber einer »Entartung des modernen Leistungsverständnisses« zu zeigen (ebd.).

Dass es an einer »Pädagogik des Leistens« mangelt, weil sich die Sportpädagogik dem Thema über lange Zeit verschlossen habe, konstatiert Krüger noch 1984, was auch 1997 noch als Stand der Dinge präsentiert wird (vgl. Grupe & Krüger 1997, S. 271). Das Thema Leistung ist folglich keinesfalls abgeschlossen und wird es wegen seiner grundlegenden Bedeutung für menschliches (Sport und Bewegungs-)Handeln auch nie sein. Vielmehr stellt sich im Hinblick auf den Trendsport die Frage der Vereinnahmung der sportlichen Leistung für wirtschaftliche Zwecke erneut (vgl. Lamprecht, Murer & Stamm 2003).

Seitdem hat sich Meinberg (2009) intensiv mit der Leistungsethik beschäftigt und dabei die Frage der Moral betrachtet. Der Nachwuchsleistungssport ist von Frei et al. (2000) mit Blick auf die »Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen« erforscht worden, wobei es explizit um »Innensichten, pädagogische Deutungen und Konsequenzen« ging. Das Thema Leistung und das Verständnis hiervon ist in dieser qualitativen Untersuchung an verschiedenen Stellen relevant geworden. Zahlreiche weitere sportwissenschaftliche Forschungsarbeiten berühren das Thema (vgl. u. a. Ruin 2015, Hapke 2018, Erdmann 2004, Krüger & Hummel 2015, Meier 2023), es hat jedoch bisher nicht wie bei dieser Arbeit im Mittelpunkt einer empirischen Untersuchung aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Sicht des Sports gestanden.

Eine empirische Annäherung an das Leisten im Sport mit besonderem Blick auf den Trendsport – wie sie diese Arbeit vornimmt – stellt dementsprechend ein Desiderat dar. Es erscheint überaus bedeutungsvoll, sich dem Thema Leistung erneut und mit Blick auf aktuelle Ausgestaltungen des Sports zu widmen, weil darin Bestimmungsmomente und Bedeutungszuschreibungen liegen, die es zu beachten gilt, um ein tieferes Verständnis der Kategorie Leistung zu ermöglichen und Wandlungsprozesse zu verstehen.

Die grundlegende Relevanz des Themas liegt auf der Hand. Die Erkenntnisse der vorliegenden Untersuchung sind für das professionelle Handeln im Feld von Sport und Bewegung bedeutungsvoll, weil sie ein tieferes Verständnis des Prinzips Leistung und damit für das Handeln der Akteur*innen ermöglichen. Ein derartiges Verständnis ist insbesondere – aber nicht nur – von pädagogischer Relevanz. Das Verständnis von Zusammenhängen und Bedeutungszuschreibungen hinsichtlich des Leistungsprinzips ist für Sportlehrkräfte und Trainer*innen in gleicher Weise relevant und kann darüber hinaus für alle Personen bedeutsam sein, die im weiteren Sinne an der Gestaltung von Sport und Bewegungsangeboten beteiligt sind. Zudem kann das zusammengestellte Wissen für aktive Sportler*innen als Reflexionsanlass für das eigene Handeln dienen. Schlussendlich bieten die vorliegenden Analysen ebenfalls Anlass, nach der gesellschaftlichen Bedeutung und Ausgestaltung von Sport, Bewegung und Leistung zu fragen.

Für die Darstellung des Leistungsprinzips im Sport sieht die vorliegende Arbeit zuerst eine *theoretische Hinwendung* vor (Kap. 1), die in der Praxis jedoch in einem zirkulären Hin- und Herbewegen zwischen Theorie und Empirie entstanden ist. Die theoretische Auseinandersetzung zeigt verschiedene, sich ergänzende Perspektiven auf das Prinzip Leistung und hat Fragen an das Datenmaterial aufgeworfen. Zuerst erfolgt eine entwicklungsgeschichtliche Annäherung, wobei Leistung als leitendes Gesellschaftsprinzip betrachtet wird (Kap. 1.1). Darauf aufbauend werden präzisierende Überlegungen zum Leistungsprinzip aus soziologisch-pädagogischer Perspektive vorgestellt, die im Zuge der Leistungskritik der 1970er Jahre und davor entstanden sind (Kap. 1.2). Dabei wird Leistung mit Gebauer (1972) als Aktion und Präsentation und mit Klafki (1964) als Können und individuelles Könnensbewusstsein erörtert. Es folgt eine zivilisationstheoretische Wendung nach Elias und Dunning (Kap. 1.3), die eine Entwicklung vom Fremd- zum Selbstzwang beobachten und Figurationen eines leistungsorientierten Sports analysieren. Daraufhin wird das Phänomen Trendsport und seine bisherigen Bestimmungen genauer unter die Lupe genommen (Kap. 1.4). Die leitende Frage ist dabei, inwiefern der Trendsport als Alternative zum Prinzip Leistung richtig verstanden sein kann. Zuerst erfolgt eine Charakterisierung des Trendsports nach Schwier (vgl. 2003, 2008), woraufhin mit Gugutzer (vgl. 2004, 2012) die Perspektive der leiblichen Erfahrung eingenommen wird, um die Qualität des Trendsports weiter zu verdeutlichen. Abschließend wird mit Sloterdijk (2009) das Üben zum zentralen Prinzip menschlichen Handelns erklärt und damit eine anthropotechnische Sichtweise eröffnet (Kap. 1.5).

Folgend wird die *Grounded Theory als Methodologie* sowie die Konzeption der Forschung vorgestellt (Kap. 2), indem zunächst erkenntnistheoretische Implikationen mit Blick auf das Verhältnis von Theorie und Empirie sowie Theorie und Praxis bedacht werden (Kap. 2.1). Anschließend wird die konkrete Vorgehensweise der Untersuchung dargestellt (Kap. 2.2). Zuerst geht es um die Datengenerierung mittels Leitfadeninterviews und um das theoretische Sampling. Danach wird das Vorgehen

bei der Datenanalyse mit den Kodierv Verfahren der Grounded Theory Methodologie nachvollziehbar gemacht.

Im *empirischen Teil* wird das Leistungsprinzip auf der Grundlage der Interviewdaten analysiert und es werden Ansätze einer theoretischen Konzeption des Leistens in Sport und Trendsport entwickelt (Kap. 3). Hierbei geht es wesentlich um Zusammenhänge mit anderen zentralen Kategorien des Sporttreibens und um Bedeutungszuschreibungen, die aus den Daten extrahiert worden sind. Das Kapitel gliedert sich anhand der Schlüsselkategorien, die sich als mit der Kategorie Leistung in enger Verbindung stehend herauskristallisiert haben. Diese Kategorien sind das Präsentieren, das Vergemeinschaften, das materiale Erleben und ästhetische Erfahren sowie die Kategorie Gesundheit. Die Betrachtung des Verhältnisses der Schlüsselkategorien zur Kernkategorie *Steigerung* ermöglicht eine facettenreiche Bestimmung des Leistens, weil auf diese Weise aus verschiedenen Blickwinkeln auf das Phänomen geschaut und ein umfassendes Verständnis für die Bedeutung der Kategorie Leistung gewonnen werden kann. Die Unterkapitel, die sich aus den Schlüsselkategorien ergeben haben, sind als Fragen zu lesen, die darauf gerichtet sind, inwiefern die jeweilige Schlüsselkategorie das Leisten bestimmen kann. Einleitend wird danach gefragt, inwiefern sich Leisten als rationales Erproben und Steigern kennzeichnen lässt, womit eine erste Charakterisierung des Leistungshandelns vorgenommen wird (Kap. 3.1). Es fällt bereits auf, dass es sich hierbei um ein suggestives Nachfragen handelt, welches deutlich macht, dass sich das Leisten nicht einseitig bestimmen lässt und vielmehr durch die Vielfalt der Perspektiven – die sich durch die verschiedenen Schlüsselkategorien ergeben – verständlich wird. Das fast rhetorische Fragen eignet sich dazu, die Kontroversen und Pole sowie die Komplexität einer Bestimmung des Leistens zu verdeutlichen. Die benannten Kategorien haben sich ebenso wie die leitenden Fragen, unter denen sie betrachtet werden, während der Analysearbeit und unter Beachtung der theoretischen Perspektiven auf das Prinzip Leistung als besonders relevant und aufschlussreich gezeigt.

Im ersten Unterkapitel (Kap. 3.1) werden zentrale Eigenschaften des Leistens verdeutlicht. Dies sind die Pfadbedingtheit des Geschehens, das Verhältnis von Spezialisierung und Vielseitigkeit sowie die Kontinuität des Tuns zwischen Plan und Gefühl. Im zweiten Unterkapitel wird als erste Schlüsselkategorie die Präsentation von Leistung als Bestimmungsmöglichkeit betrachtet und danach gefragt, inwiefern Leisten als Präsentation von Perfektion verstanden werden kann (Kap. 3.2). Hierbei geht es um die Bedeutung von Sichtbarkeit, Messwerten, Medien und Stil, sowie um die Betrachtung von Stürzen als Leistung. Das dritte Unterkapitel beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Leisten als Akt sozialer Vergemeinschaftung zu verstehen ist (Kap. 3.3). Mit dem Fokus auf das Miteinander trotz des Vergleichs wird ein Kontrast zum Konkurrenzdenken aufgemacht und Zugehörigkeit wird im Unterschied zu Einsamkeit thematisch. Es geht ebenfalls um die Selbstüberwindung im Leisten. Viertens wird eine Bestimmung des Leistens als Verhältnis zwi-

schen materiellem Erleben und ästhetischer Erfahrung diskutiert (Kap. 3.4). Hier geraten Natur und Raum, Körper und Material sowie das Verstehen und Gestalten als zentrale Kategorien des Leistens in den Blick. Abschließend geht es um das Verhältnis von Gesundheit und Leistung. Es wird gefragt, inwiefern das Leisten als Gesundheitsmanagement zu verstehen ist (Kap. 3.5). Es werden Verletzung und Krankheit, der Körper als Ressource sowie das Herstellen von Wohlbefinden als Bestimmungsmomente des Leistungshandelns vorgestellt. In diesem Ausblick ist bereits die kontrastierende Bestimmung des Leistens angedeutet, die sich zwischen den einzelnen Unterkapitel und innerhalb dieser ergibt. Auf diese Weise soll es gelingen, den Facettenreichtum der Kategorie Leistung darzustellen, um sich auf diesem Weg einer Bestimmung des Prinzips Leistung anzunähern, die das Phänomen Trendsport ein bedenkt und von diesem lernt.

Abschließend werden die Erkenntnisse in einem Fazit zusammengebracht, wobei die Einordnung des Leistens im Zusammenhang mit den anderen Sinnperspektiven des Sports ebenso im Fokus steht wie die Betrachtung des Trendsports aus der Perspektive von Leistung (Kap. 4).